"Ich werde ganz giggerig"

Autor(en): **Belart, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **124 (2014)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-900736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Ich werde ganz giggerig»

Text und Bilder **Peter Belart**

Urs Kistler ist aufs Engste mit der Stadt Brugg verbunden. Hier ist er aufgewachsen, hier war das Zentrum seiner Tätigkeit als Bauingenieur, hier engagierte er sich als Stadtrat, und hier lebte er mit seiner Familie. Heute, 79-jährig, wohnt er noch immer in Brugg. Einen Grossteil seines Tages ist er auf Brugg konzentriert, und zwar im Massstab 1:100!

Es war vor rund zehn Jahren. Damals wurde das Wasserschloss Hallwyl einer Gesamtsanierung unterzogen. Urs Kistler nahm die Gelegenheit zu einer Schlossbesichtigung wahr und staunte über das monumentale Ensemble. Gleichzeitig wurde ihm aber klar, wie schwierig es ist, sich eine Übersicht über die ganze Anlage zu verschaffen. «Du stehst immer vor hohen Mauern und kannst dir kaum vorstellen, wie die Dinge zusammenhängen. Ich wollte aber das Ganze sehen, gleichsam aus der Vogelschau, um es von allen Seiten zu betrachten.» – Dieser Gedanke sollte das weitere Leben von Urs Kistler bestimmen.

Alles neu erfunden

Urs Kistler begann sich eingehend mit Fragen des Modellbaus zu befassen. Er beschaffte sich Pläne, und zwar nicht aktuelle, sondern solche aus dem 16. Jahrhundert im Massstab 1:100. «Das geht für mich am einfachsten zum Umrechnen.» Und dann machte er sich an die Arbeit. Natürlich hätte er zahlreiche Elemente des Modellbaus im entsprechenden Fachhandel anschaffen können: Mauern, Bäume, menschliche Figuren und vieles mehr. Aber das war nie in seinem Sinn. Stattdessen fertigt er alles selber an. Als Rohmaterial verwendet er Holzlamellen (Balsa u. a.), Gips, Leim und Farbe. Dazu Wellkarton für die Dächer. «Jeden einzelnen Ziegel in so winziger Ausführung – das wollte ich mir denn doch nicht antun!» Nie zuvor hat er etwas Ähnliches gemacht. «Ich musste alles für mich neu erfinden.»

Für Urs Kistler geht es primär um den Bau, nicht um den Besitz der fertigen Modelle. Das Schloss Hallwyl verschenkte er an die Primarschule im Stapferschulhaus. Lehrerschaft und Kinder zeigten sich hocherfreut und nahmen die Vergabung zum Anlass, eine ganze Unterrichtssequenz daraus zu machen.

Heimisches und Fremdes

Inzwischen wandte sich Kistler bereits neuen Projekten zu. Nach und nach entstanden die Liebegg, die Trostburg und die Habsburg sowie mehrere

Elemente der Brugger Altstadt: die Vorstadt, die alte Aarebrücke mit den Türmen, der Effingerhof und die Stadtkirche, der alte Hallwyler. Jede einzelne Baugruppe bereicherte er mit zahlreichen Figuren und Details, die das Ganze zu einem lebendigen Bild aus der Vergangenheit werden liessen.
«Einmal ging ich fremd», erzählt Kistler mit einem Schmunzeln. Er, der in der Toscana ein zweites Zuhause hat, nahm sich mit der gleichen Akribie, mit der er an heimatlichen Bauensembles gearbeitet hatte, die Abtei von Sant'Antimo vor, eine prächtige Klosterkirche in der Provinz Siena, deren Geschichte bis ins 8. Jahrhundert zurückreicht.
Im Frühjahr 2013 war Kistler sozusagen mit einer Reprise beschäftigt. Für seinen in den USA lebenden Sohn und dessen Kinder sollte das Brugger Wappen mit der alten Holzbrücke über der Aareschlucht, dem Schwarzen Turm und dem 1836 abgebrochenen Zollturm auf der linken Aareseite im Massstab 1:100 nachgebaut werden. «Sie müssen doch wissen, woher sie kommen, wo ihre Wurzeln sind.» Das fertige Modell will er ihnen dann persönlich überbringen, was eine heikle Angelegenheit werden dürfte, wenn unterwegs nichts zu Bruch gehen soll.

Eine «schampare» Freude

Urs Kistler hat schon viele hundert Stunden in den Modellbau investiert. Die Faszination ist aber geblieben. Jeden Tag verbringt er mehrere Stunden in seinem Werkraum, zu seinen Füssen der Hund. Begleitet wird die Arbeit immer von klassischer Musik, hauptsächlich von Mozart und von der Bach-Familie. «Manchmal summe ich die Melodien mit, und manchmal beginne ich sie zu pfeifen. Dann kann es schon mal vorkommen, dass irgendwelche feinen Modellteile davonfliegen. Was soll man da machen? Wenn ich sie nicht mehr finde, stelle ich sie eben nochmals her.»
«Ich habe einfach eine schampare Freude daran», sagt Kistler, «ich werde ganz giggerig, wenn ich mal einen Tag lang nicht in die Werkstatt gehen kann oder darf.»